

**Stellungnahme zum Selbstevaluationsbericht des niedersächsischen
Jugendinitiativenwettbewerbs „Youth Team-Contest 03104“**

| | | |
|---------|--------------------------------------------------------|---|
| 1 | Vorbemerkung..... | 2 |
| 1.1 | Zur Evaluation..... | 2 |
| 1.2 | Methoden..... | 3 |
| 2 | Evaluationsgegenstände | 3 |
| 2.1 | Unterstützungsangebote | 3 |
| 2.1.1 | Beratung der Jugendinitiativen..... | 4 |
| 2.1.2 | Unterstützung durch Seminare und Workshops:..... | 4 |
| 2.1.3 | Prämierung | 5 |
| 2.1.4 | Finanzielle Unterstützung | 6 |
| 2.2 | Erreichte Zielgruppe..... | 6 |
| 2.2.1 | Quantitativ | 6 |
| 2.2.2 | Qualitativ | 6 |
| 2.3 | Bekanntmachung und strukturelle Rahmenbedingungen..... | 7 |
| 2.3.1 | Projektbekanntmachung | 7 |
| 2.3.2 | Strukturelle Rahmenbedingungen | 8 |
| 2.3.2.1 | Verfahren..... | 8 |
| 2.3.2.2 | Finanzielle Mittel | 8 |
| 3 | Resümee | 8 |

1 Vorbemerkung

Der Jugendverband des Paritätischen Niedersachsen e. V. hat in der Zeit vom 01.01. 2003 – 30.11.2004 das Projekt „Niedersächsischer Jugendinitiativenwettbewerb“ durchgeführt. Der Unterzeichnende hat dieses Projekt wissenschaftlich begleitet und ist gebeten worden, eine Stellungnahme zur Selbstevaluation des Projektes abzugeben.

1.1 Zur Evaluation

Der Begriff Evaluation stammt aus dem angloamerikanischen Sprachgebrauch und bezeichnet im allgemeinen Prozesse informationsgestützter und kriteriengeleiteter Beurteilungen.

Evaluationen dienen dazu die Wirksamkeit, Effizienz, Qualität und Akzeptanz eines Vorhabens nachzuweisen und Entscheidungs- und Planungshilfen zu liefern. Es geht um eine Dokumentation und Überprüfung des Verlaufs und die Rechenschaftsdarlegung gegenüber den Finanzier, aber auch gegenüber der Öffentlichkeit und der Politik. Weiterhin werden Evaluationen durchgeführt, um Defizite und Problembereiche zu lokalisieren und Strukturen zu optimieren.

Evaluationen sind ziel- und zweckorientiert. Ihr Ziel richtet sich entweder auf die Verbesserung und/oder Legitimation von Rahmenbedingungen, professionellem Handeln oder auf die Unterstützung in Entscheidungen.

Evaluationen können auf unterschiedlichen Wegen z.B.:

- anhand von „Benchmarks“ erfolgen, um z.B. „best-practice“-Modelle zu lokalisieren,
- auf der Grundlage von überprüfbaren Indikatoren oder, wie im vorliegenden Fall,
- als systemisch verstandene Selbst- und Fremdevaluation, mit der Erstellung eines Selbstbildes durch die Institution und der Einholung eines Fremdbildes.

Bei der hier zum Tragen kommenden (internen) Selbstevaluation handelt es sich um eine Evaluationsmethode, „bei der die ausführenden Mitarbeiter selbst den Erfolg ihrer Arbeit messen bzw. beurteilen, indem sie ihre Maßnahmen durch Ziele und Methodenwahl präzise planen und nach der Durchführung mit vorher festgelegten Beurteilungskriterien vergleichen“¹. Im Gegensatz hierzu erfolgen (externe) Fremdevaluationen durch Dritte, also

¹ Engelhardt, H. D.: Total Quality Management, Konzept, Verfahren, Diskussion, Augsburg 2001, S. 141

durch Personen, die der Organisation nicht angehören, mit dem Ziel durch eine Außenbetrachtung eine größere Neutralität zu sichern. Da interne oder externe Überprüfungen allein, oftmals wichtige spezifische Merkmale in zu geringem Maße berücksichtigen, werden interne und externe Evaluationen miteinander kombiniert. Doch wird in der Praxis, so auch hier, oftmals aus Kostengründen auf eine Fremdevaluation verzichtet. Stattdessen wird, wie auch hier geschehen, ein Selbstevaluationsbericht im Sinne eines Selbstbildes erstellt, zu dem dann eine Stellungnahme im Sinne eines Fremdbildes eingeholt wird. Eine solche Stellungnahme kann eine Fremdevaluation nicht ersetzen, aber eine Selbstevaluation ergänzen.

1.2 Methoden

Im Rahmen der Selbstevaluation kamen verschiedene Methoden qualitativer Sozialforschung (Beobachtungen, Gruppendiskussionen, Interviews, aber auch Auswertungen von Akten etc. im Sinne einer Contentanalyse) zum Tragen. Es erfolgte eine Triangulation im Sinne einer kommunikativen Validierung. Weiterhin wurden die Ergebnisse an den wissenschaftlichen Begleiter zurückgekoppelt und auf einer Fachtagung präsentiert.

Das methodische Vorgehen ist fundiert und dem Gegenstandsbereich angemessen.

2 Evaluationsgegenstände

Evaluationsgegenstände waren die

1. Unterstützungsangebote im Rahmen des „Team-Contest“,
2. die erreichte Zielgruppe,
3. die Bekanntmachung und strukturelle Rahmenbedingungen.

2.1 Unterstützungsangebote

Die Unterstützungsangebote erfolgten auf dem Hintergrund des auf Seite 3 der Selbstevaluation dargestellten Unterstützungsbedarfs der Jugendinitiativen, der durch einen von den teilnehmenden Initiativen einzureichenden 3-seitigen Bewerbungsbogen erfasst wurde. Deutlich wird, dass Unterstützungsbedarf insbesondere in Fragen der Finanzierung der Initiativen und im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit besteht.

Das Unterstützungsangebot deckt sich nur zum Teil mit dem eruierten Unterstützungsbedarf, da bis auf die ausgeschriebenen Preisgelder keine finanzielle Unterstützung der Initiativen gewährt werden konnte und eine effektive Zusammenarbeit im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, laut Selbstevaluation, vor allem durch die fehlende lokale Verankerung des Team-Contest verhindert wurde.

2.1.1 Beratung der Jugendinitiativen

Angeboten wurden insbesondere Beratungen für die Jugendinitiativen über Telefon und E-Mail oder bei Besuchen vor Ort.

Insgesamt wurden 50 % der Jugendinitiativen von einer sozialpädagogischen Fachkraft besucht. In den Ausführungen wird deutlich, dass diese Besuche nur bedingt zu konkreten Ergebnissen führen konnten. Doch weist der Verfasser des Selbstevaluationsberichtes darauf hin, dass den Vor-Ort-Besuchen eine Relevanz zukam, die jenseits des objektiv Messbaren liegt, aber dennoch Bedeutung hat. Es ging hier in erster Linie um Anerkennung und Motivation.

Ergänzt wurden die Vor-Ort-Beratungen durch Fon-/Mail-Beratungen. Der Paritätische macht deutlich, dass die Nutzung der E-Mail- oder Telefonberatung hinter den Vorstellungen zurückbleibt und interpretiert die mangelnde Nachfrage dahin gehend, dass die fehlende örtliche Verankerung die Entwicklung einer genauen Vorstellung vom Team-Contest sowie eine stärkere Einbindung der Jugendinitiativen in das Projekt oftmals verhindert oder verzögert hat. Doch sind sicherlich auch andere Interpretationen denkbar. Denkbar wäre bspw. auch, dass viele Jugendliche Beratung als Einmischung wahrnehmen. Auf diesem Hintergrund stellt sich die Frage nach dem Verhältnis von allgemeinen Beratungsangeboten und konkreten, z. B. finanziellen Unterstützungen oder Unterstützungen bei der Öffentlichkeits-, bzw. Lobbyarbeit vor Ort.

2.1.2 Unterstützung durch Seminare und Workshops:

Einen besonderen Stellenwert räumt die Selbstevaluation den Angeboten einer dreiteiligen Seminarreihe zum Thema „Videodokumentation“ und einem Workshop zur Planung, Durchführung und Finanzierung von Jugendinitiativen ein. Hieran nahmen 20 Jugendliche aus 8 Initiativen teil.

An der Videodokumentation nahmen 14 Jugendliche aus 4 Initiativen teil. Es wurde der technische Umgang mit Kamera und Computer vermittelt. Gleichzeitig sollte eine individuelle sowie eine gemeinsame Reflexion des Projekts und des Rollenverhaltens innerhalb der Gruppe erfolgen. Das Medium wurde als Mittel benutzt und diente der Auseinandersetzung mit eigenen Vorstellungen, d. h. der Strukturierung des Projekts. Die Bewertung der Seminarreihe war laut Selbstevaluation positiv. Doch stellt sich die Frage, ob mit den Seminarangeboten auf die Erwartungen der Jugendlichen zielgenau reagiert wurde, denn viele Initiativen waren in erster Linie auf der Suche nach finanziellen Ressourcen. Allerdings haben laut Selbstevaluation die Jugendinitiativen durch die Arbeit mit dem Medium Video wichtige Impulse zur Reflektion und Stärkung bekommen (vgl. S. 6). Diese Interpretation spiegelt auch die im Rahmen dieser Seminarreihe erstellte Videodokumentation wieder, die darüber hinaus einen interessanten Einblick in dieses Angebot gibt.

Der Workshop zur Finanzierung von Initiativen war hinsichtlich des Bedarfs nach finanzieller Unterstützung sicherlich zielgenauer. Er sollte u.a. Wissen für die Mittelaquise vermitteln. Laut Selbstevaluation haben sich die Erwartungen der Jugendinitiativen an den Workshop erfüllt, da die Jugendlichen „wichtige Kenntnisse über Finanzierungsmöglichkeiten, der Vorbereitung von Projekten und der Darstellung ihrer Gruppe“ erhalten hätten (S. 7).

Doch stellt sich hier die Frage, ob es nicht einfacher und auch kostengünstiger wäre, auf ein solches Seminar zu verzichten und stattdessen den Initiativen Geld zur Verfügung zu stellen?

2.1.3 Prämierung

Prämierung und Abschlussevent dienten dazu, den Initiativen Anerkennung und Wertschätzung entgegen zu bringen.

Die Zusammensetzung der Jury war hochkarätig. U.a. war auch die Frau des niedersächsischen Ministerpräsidenten an der Jury beteiligt. Doch wurde beim Abschlussevent deutlich, dass die Jugendlichen selbst andere als die prämierten Initiativen bevorzugten. An dieser Stelle wird angeregt, dass die Prämierung von Jugendinitiativen nicht durch Politikerehefrauen oder Funktionäre, sondern durch Jugendliche erfolgen sollte, die nur mit 2 Personen in der 5-köpfigen Jury vertreten waren.

2.1.4 Finanzielle Unterstützung

Laut Selbstevaluationsbericht geben die Jugendinitiativen an, finanzielle Mittel zu benötigen. In diesem Kontext stellt sich die Frage, nach der Verhältnismäßigkeit von Sach- (Beratungs-) und Geldleistungen.

Es konnte, bis auf die Prämierung, keine finanzielle Unterstützung der Initiativen erfolgen. Doch die Jugendlichen äußerten, dass sie Finanzierungshilfen benötigen. Stattdessen erhielten sie Beratungen und Seminar- und Workshopangebote. Zwar konnten diese Angebote laut Selbstevaluationsbericht positive Wirkungen für die Initiativen entfalten, doch stellt sich die Frage, ob man nicht auf Beratungen, Seminare und Workshops verzichten und statt dessen kleine Fonds anbieten sollte, die Jugendlichen zur Verfügung gestellt werden. Dieses Geld könnte Zug um Zug ausgezahlt werden, so dass sichergestellt ist, dass es nicht konsumtiv, sondern für sinnvolle Initiativen verwandt wird.

2.2 *Erreichte Zielgruppe*

Der niedersächsische Jugendinitiativenwettbewerb hatte quantitativ das Ziel mindestens 15 verschiedenen Jugendinitiativen zwischen 17 und 27 Jahren zu erreichen, die als in „lose sowie in festen Strukturen eingebundene Zusammenschlüsse junger Menschen im Alter zwischen 12 und 27 Jahren“ verstanden wurden (S. 1).

Qualitativ sollten TeilnehmerInnen beiderlei Geschlechts und informelle Zusammenschlüsse von Jugendlichen (Jugendinitiativen) bzw. Jugendliche mit sozial individuellen Benachteiligungen erreicht werden.

2.2.1 Quantitativ

Quantitativ hat das Projekt seine Ziele erfüllt, da 25 Initiativen am Contest teilnahmen und 300 Jugendliche im Alter von 8 bis 30 Jahren erreicht wurden. Doch ist eine weitere Operationalisierung wünschenswert, die z.B. Aufschluss darüber gibt, wie sich die einzelnen Initiativen, z.B. bezüglich des Alters, des Geschlechts, der sozialen Herkunft etc. zusammensetzen.

2.2.2 Qualitativ

- TeilnehmerInnen beiderlei Geschlechts:

Im Bericht heißt es: der Anteil von Jungen und Mädchen war ausgeglichen, allerdings konnten keine geschlechtsspezifischen Angebote verwirklicht werden.

- Informelle Zusammenschlüsse von Jugendlichen (Jugendinitiativen) bzw. Jugendliche mit sozial individuellen Benachteiligungen:

Es wurden 5 Jugendinitiativen erreicht, die der Gruppe junger Menschen mit individuellen Beeinträchtigungen und/oder sozialer Benachteiligung zuzurechnen sind. In diesem Zusammenhang weist die Selbstevaluation darauf hin, dass es sich um Jugendliche „aus benachteiligten Quartieren und/oder mit Migrationshintergrund“ handelt (vgl. S. 9). An dieser Stelle wäre eine differenziertere Zielgruppenanalyse wünschenswert.

Insgesamt ist anzumerken, dass weitere Indikatoren zur qualitativen Zielerreichung entwickelt werden müssten, um eine detailliertere Auswertung der Angebote des Team-Contest vornehmen zu können. (Wann sind Teilnehmer beiderlei Geschlechts erreicht? Was ist unter informellen Zusammenschlüssen und was ist unter sozial individuellen Benachteiligungen zu verstehen? Hier gilt es die Begriffe zu klären und Indikatoren zu formulieren.)

2.3 Bekanntheit und strukturelle Rahmenbedingungen

2.3.1 Projektbekanntheit

Die Projektbekanntheit war sehr aufwendig und umfasste die Produktion verschiedener professionell gestalteter Print-Werbematerialien (z.B. Flyer, Schuber, Plakate) sowie einer Homepage. Konkret erreicht wurden aber letztlich nur 300 Jugendliche. Hier stellt sich die Frage, ob nicht eine andere Form der Ansprache sinnvoller wäre². Denn im Gegensatz zur großangelegten Kampagne, war die direkte Form der Ansprache mit 50 Interessensbekundungen weitaus erfolgreicher. Dieser Zusammenhang wird auch in der Selbstevaluation kritisch reflektiert.

Es stellt sich die Frage nach Aufwand und Ertrag, denn im Ergebnis reagierten zwar die Fachkräfte der Jugendarbeit positiv, die Jugendlichen selbst wurden aber kaum erreicht. Es stellt sich die Frage, nach effektiveren Formen für die Bekanntheit eines solchen Projektes und danach, welche Rolle das Interesse des Projektträgers an einer professionellen Außendarstellung dabei gespielt hat.

² Auch ist die Aussage der Flyer nicht eindeutig. Was verbirgt sich hinter der Aufforderung: „Bildet Teams“? und was ist unter „Teamcontest.de“ zu verstehen?

2.3.2 Strukturelle Rahmenbedingungen

2.3.2.1 Verfahren

Zu kritisieren ist, dass das Verfahren für die Zielgruppe zu bürokratisch war. Die Jugendlichen mussten Bewerbungsbögen mit einer Erfassung des Tätigkeitsfeldes, Zielen, Motiven, Unterstützungsbedarf usw. ausfüllen. Dieses Antragsverfahren hebt sicherlich die Hemmschwelle, wie auch in der Selbstevaluation festgestellt wird. Hier wären vielleicht andere Formen des Zugangs angebracht gewesen.

2.3.2.2 Finanzielle Mittel

Die für den Team Contest zur Verfügung stehenden Mittel wurden insbesondere für die Finanzierung einer zentralen Stelle für eine sozialpädagogische Fachkraft verwandt, die mit der Schwierigkeit konfrontiert war von ihrem Dienstsitz aus, Jugendinitiativen in ganz Niedersachsen zu erreichen, um zu versuchen, sie bei ihren Projekten zu unterstützen. Es stellt sich daher die Frage, ob nicht dezentrale Ansätze, die z. B. in Form von Werkverträgen erfolgen könnten, effizienter wären. Für eine dezentrale Ausrichtung spricht sich auch die Selbstevaluation in ihren Schlussfolgerungen aus.

3 Resümee


Das Projekt war quantitativ erfolgreich und hat die selbst gewählten und selbst gesteckten Ziele erreicht. Qualitativ sind Aussagen nur bedingt möglich. Hier wären weitere Untersuchungen erforderlich.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass der Wettbewerb eine sinnvolle Angelegenheit ist, auf das Feld der Initiativen hinweisen konnte und z.B. durch die Seminarangebote zu einer Unterstützung von Jugendinitiativen beigetragen hat. Allerdings muss die Frage nach Aufwand und Nutzen eines zentralen Projektansatzes gestellt werden. Es muss auch näher geprüft werden, worin der spezielle Unterstützungsbedarf von Initiativen junger Menschen liegt.

In der Selbstevaluation erfolgte eine kritische Reflektion des Team-Contest. Die Ergebnisse sollten zur Weiterentwicklung von Angeboten zur Unterstützung von Jugendinitiativen unter

dem Dach des Paritätischen Jugendwerks genutzt werden, sofern die finanziellen Spielräume dafür gegeben sind.

Wolfenbüttel, 10.5.05



Prof. Dr. Ludger Kolhoff